

# Kemsthal-Bote

Amts- & Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

Erscheint wöchentlich 4mal Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 Mk. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 Mk. 20 Pf., außerhalb desselben 1 Mk. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmenbreite oder deren Raum 6 Pf., auswärts 9 Pf.

Ar. 130. |

Freitag den 23. August 1895.

| 56. Jahrgang

## Privat-Anzeigen.

### Feuerwehr.

Nächsten Sonntag den 25. August  
morgens 6 Uhr



rückt aus:

- 1) Zug Steigermannschaft
- 2) " Rettungs "
- 3) " Schlauchleger "
- 3a) " Hydranten "
- 6) " Spritzenmannschaft, Spritze I
- 7) " " " " II
- 8) " " " " II
- 9) " " " " II

Das Kommando:  
Kernmann.

## Aufruf.

Wenige Wochen nach der Katastrophe im Oberamt Balingen sind 2 Oberamtsbezirke unseres Landes **Calw** und **Nagold** von einem **Wirbelsturm mit schrecklichem Hagelschlag** heimgesucht worden.

Der angerichtete **Schaden** beläuft sich auf **7-800 000 M.** Durch ein erneutes Hagelwetter am 17 d. M., welches 5 Gemeinden des Oberamts Nagold **wiederholt** stark heimgesucht hat, wird die angegebene Schadenssumme noch bedeutend erhöht.

Betroffen sind zumeist **ärmere** Gemeinden, welche daher der Hilfe besonders bedürftig sind. In manchen Gemeinden ist die Ernte fast **völlig** vernichtet, in den meisten zum größten Teile. Sorgenvoll blicken die schwer Betroffenen in die Zukunft und hoffen sehnsüchtig auf Hilfe.

Wer da weiß, in welcher ärmlichen Verhältnissen der kleine Bauer im Schwarzwald lebt, wird ermessen, was die Vernichtung der Ernte für ihn bedeutet.

Hunderte armer und wenig bemittelter Familien sind nun genötigt, bis zur Zeit der nächsten Ernte Mehl und Brod auf Borg zu kaufen, und noch sind viele Schulden nicht abbezahlt, welche zum Ankauf von Futter in dem Futternothjahr 1893 gemacht werden mußten. Die Gemeinden und Amtskorporationen der beiden Bezirke geben sich alle Mühe, der bevorstehenden großen Not thunlichst vorzubeugen. Ihre Kraft reicht aber hierzu bei Weitem nicht aus.

In dieser Not wenden wir uns hilfesuchend an unsere württ. Landsleute. Allezeit hat unser Land bewiesen, daß seine Bewohner ein warmes mitfühlendes Herz für das Unglück ihrer Nebenmenschen besitzen. Erst kürzlich hat sich die Opferwilligkeit der schwäbischen Hauptstadt und mit ihr des ganzen Landes zu Gunsten der Ueberschwemmten im Oberamt Balingen in schönster, edelster Weise betätigt.

Und so wenden auch wir uns vertrauensvoll an unsere Landsleute mit der dringenden und herzlichen Bitte:

**„Helfet mit, die Not zu lindern und die schwer Heim-  
gesuchten wieder aufzurichten!“**

Den 20. Juli 1895.

K. gemeinschaftliches  
Oberamt Calw.

Böcker, Braun,

Mitglieder des **gemeinsamen** Hilfskomites:

Stadtschultheiß Haffner in Calw

Schultheiß Ernst in Stammheim.

" Kempf in Efringen.

" Killinger in Rohrdorf.

Unterzeichneter ist gerne bereit, Gaben in Empfang zu nehmen.

Waiblingen.

**Richard Herzog.**

Waiblingen.

## Wohnungsveränderung.

Meiner werthen Kundschaft mache die Mittheilung, daß ich jetzt im Hause des Herrn **G. Weiß**, Kaufmann am Markt wohne.

**D. Schoor, Schneider.**

## Wohnungsmiet-Verträge

sind zu haben bei

**G. F. Bue.**

## Wilh. Kurz

empfiehlt seine

### Kleiderfärberei

#### für Woll- und Halbw.-Stoff

in den modernsten Farben, sowie für abgeschossene Herrenkleider, welche unzertrümmert schön ohne abzufärben billigt hergestellt werden können. Pressen und Decatieren von neuen und getragenen Stoffen.

Zur Annahme pünktlicher und schneller Besorgung ist gerne bereit

## Jobs. Krafft

unt. Adler.

## Bank-Geschäft

von

## August Fritsch

Königsstrasse 15 part., Stuttgart

### An- & Verkauf

aller Sorten

Staatspapiere Hypotheken-Bank-Pfandbriefe  
Aktien, Lose, Prioritäten.

### Belehnung von Wertpapieren.

Eröffnung von Conto-Corrent und Chek-  
Rechnungen,

Umwechslung aller Geldsorten u. Coupons.

## Hautfranke. Blutarme,

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den **Flechten**, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgeboten, viele Medicin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine sehr zu empfehlende innere Kur des Herrn **Ed. Badberg** in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden, und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefstem Herzensgrunde danke ich dem Herrn **Badberg** für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen. **G. Fiscus**,  
Cöln.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken vers. meine Schrift (Beschreibung der Flechtenkrankheit) franko.  
Ed. Badberg, Dortmund.

Wie ich von meinem langjähr. **Lungen- & Kehlkopfleiden** fast unentgeltlich befreit bin, theile jedem Kranken auf Wunsch mit **Damp**, Schiffschiffizier a. D. **Berlin**, Heinersdorferstr. 12.

schwächliche, nervöse Personen sollten **Dr. Derrnahl's Eisenpulver** versuchen. Glänzend bewährt seit 28 Jahren ist es das vorzüglichste Kräftigungsmittel, stärkt die Nerven, **regelt die Blutcirculation**, schafft Appetit und blühend gesundes Aussehen. Alle, die es gebraucht haben, sind voll des höchsten Lobes, wie unzählige Dankschreiben täglich beweisen. Schachtel Mark 1,50 Großer Erfolg nach 3 Sch.  
Allein echt: **Kgl. Priv.-Apotheke zum weißen Schwan** Berlin, Spandauerstr. 77.

K o r b.

Eine fehlerfreie



## K u h,

gut im Zug groß-  
trächtig mit dem  
5. Kalb hat wegen

Entbehrlichkeit zu verkaufen. Liebhaber sind auf **Samstag den 24. August Mittags 1 Uhr** ins Haus eingeladen.

**Gottfried Felger**,  
Weingärtner.

## Fracht-Briefe

**G. F. Bue.**

Nur tausender Pfarrer, Lehrer, Beamte 2c. über seinen **Kolard-Tahak** hat **P. Becker** in **Seesen a. S.** Ein 10 Pfd. Beutel für 80 Pf. empfiehlt

## Württemberg.

— Nachstehender evangelische Predigtamtskandidat hat im Juli und August d. J. die erste theologische Dienstprüfung mit Erfolg erstanden und ist zur Vernehmung von Pfarrgehilfendiensten für befähigt erklärt worden: **D i n k e l a c k e r**, Ernst, von Winnenden.

— Bei den nach der Verfügung des K. Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens vom 19. Juni 1873 abgehaltenen Abiturientenprüfungen haben nachstehende Schüler das Zeugnis der Reife erlangt und sich hiedurch die in Ziffer 10 Abs. 1. er genannten Verfügung bezeichneten Berechtigungen erworben: **M u e r**, Robert, S. d. Schullehrers in Waiblingen. **B r a u n**, Albert, S. d. Distriktsarztes in Winnenden Oberamts Waiblingen. **K o r n**, Adolf, S. d. Wirts in Waiblingen.

**G r o ß h e y p a c h**, 18. Aug. Unsere Weinberge haben in der letzten Zeit schöne Fortschritte gemacht; weiche u. farbige Trauben gibt es hin u. wieder ja eine vollkommen reife Traube ist in dem Weinberg von Fr. Siegle anzutreffen.

**D e s s i n g e n**, 19. August. Unser neu ernannter Pfarrer Keilbach wurde heute am Fellbacher Bahnhof durch die bürgerl. Kollegien und den Gesangsverein mit Fahne feierlich abgeholt und in sieben Gefährten und einem Vorreiter zum Ort geleitet, wo sich die Bürgerchaft und die Schuljugend zum Empfang aufgestellt hatten. Unter Glockengeläute und Böllersalben bewegte sich der Zug zur Kirche, wo der neue Priester den Segen erteilte. Morgen wird durch Amtsbefehl Schneider die Einsegnung erfolgen, an welche sich ein Festessen im Rößle anschließt.

**S t u t t g a r t**, 20. August. Eine der teuersten Geigen, welche auf dem Erdenrund existieren, befindet sich zweifellos in Stuttgart. Der hiesige Fabrikant J., ein großer Musikfreund und selbst Virtuose auf der Violine, hat nämlich kürzlich eine echte Stradivarius um den anständigen Preis von 120000 Mk. an sich gebracht.

**G a n n s t a t t**, 20. Aug. Beim Abgerücken des 2. Bogens am neuen Eisenbahnviadukt stürzte heute Vormittag der erst seit einigen Wochen verheiratete Zimmermann M. Schwenger von Weilharz, hier wohnhaft, aus Unvorsichtigkeit 16 m hoch herab und war sofort eine Leiche.

**F e u e r b a c h**, 20. August. Heute früh fand man die zeitweise an Epilepsie leidende 13jährige Tochter eines hiesigen Bürgers tot in der Dungsgrube.

**M ü n s i n g e n**, 20. Aug. Die Umwandlung des Hardtgeländes zu einem Schieß- und Übungsplatz für das 13. Armeekorps bringt allerlei Veränderungen mit sich. Abgesehen von den Bauernhöfen im Hardt: Ludwigshöhe, Achsbuch, Bäumleinsburg und Boschenhof, sowie Breithülen bei Ennabeuren, welche ganz verlassen werden und deren Besitzer sich anderswo ansiedeln müssen, verlieren einzelne Gemeinden  $\frac{1}{3}$ — $\frac{1}{2}$  ihrer ganzen Markung, namentlich viel Futterwachs durch den Verlust der Hardtwiesen, welche viel und gutes Futter liefern. Da einzelne Bauern 20 und mehr Morgen abtreten müssen, ihre Gebäulichkeiten aber zu dem größeren Betrieb eingerichtet sind, wofür sie später keine Verwendung mehr haben, so halten sie ihre Güterpreise etwas zu hoch, namentlich in Auingen und Böttingen, weshalb die Anwendung der Zwangsenteignung vorgesehen ist. Es werden zwar von der Intendantur gute Preise bezahlt, auch wird jede mögliche Rücksicht den Verkäufern gegenüber geübt, so dürfen z. B. die Wiesen von den Besitzern noch zwei Jahre unentgeltlich benützt werden, damit sie ihren landwirtschaftlichen Betrieb den neuen Verhältnissen anpassen können. Die Besitzer der Höfe haben die Weisung ihre Wohnsitze bis 1. April 1896 zu räumen, woraus zu schließen ist, daß der ganze Platz bis zu genannter Zeit seiner neuen Bestimmung überwiefen wird.

**F r e u d e n s t a d t**, 20. August. In Herzogsweiler fand gestern nachmittag in der Wirtschaft zum Adler daselbst eine Schlägerei statt, wobei der J. Geiger von Lützenhardt von seinem Gegner M. Raub mit einem Stiletmesser in den Unterleib gestochen wurde. Das Leben des Verletzten ist in Gefahr.

**B i b e r a c h**, 20. August. Ueber die Mordaffäre in Hürbel wird jetzt folgendes bekannt: Der Vater des Ermordeten, Franz Grab von Hürbel, brachte die Anzeige über den Mord selber hieher an das Kgl. Amtsgericht. Als verdächtig wurde ein Dienstknecht in Haft genommen, der mit dem Ermordeten am Abend stritt. Derselbe ist nicht geständig, doch sind bei ihm Blutspuren an Hemd und Taschentuch vorgefunden worden. Der Ermordete war vollständig ausgeraubt, alle Taschen waren umgestülpt. Nach Aussage des in Haft genommenen Dienstknechts soll ein Handwerksbursche aus Nürnberg, der seit 8 Tagen von einem Bauern zu Erntearbeiten eingestellt war, die Verabung ausgeübt haben. Derselbe ist flüchtig.

**G m ü n d**, 21. Aug. Von einem unbekanntem jüngeren Burschen wurde heute mittag auf dem hiesigen Kirchhofe an einem siebenjährigen Mädchen ein Sittlichkeitsverbrechen verübt. Trotz eifriger Recherchen war der Thäter bis zur Stunde nicht beizubringen. — Bei einer Messer-affaire am Sonntag abend wurde ein verheirateter Goldarbeiter von einem 15jährigen Burschen lebensgefährlich verletzt. Der Bedauernswerte erhielt ca. 20 Stiche.

**T u t t l i n g e n**, 21. Aug. Während eines kurzen, aber heftigen Gewitters wurde gestern abend im nahen Nendingen eine in den 60er Jahren stehende Witwe vom Blitze getötet. Dieselbe war mit Ernten beschäftigt und suchte beim Ausbruch des Gewitters Schutz am nahen Waldrand unter einer Buche, in welche der Blitz schlug. Ein neben ihr auf dem Boden sitzendes 16jähriges Mädchen wurde an der rechten Seite der Brust bis hinab zum Fuß vom Blitze gestreift, aber nach kurz darauf angestellten Wiederbelebungsversuchen wieder zum Bewußtsein gebracht, während die Frau im Nacken getroffen wurde. Der

Sohn der Getöteten hatte sich in unmittelbarer Nähe — kaum drei Schritte davon — unter einer hohen Tanne postiert und blieb merkwürdigerweise gänzlich unversehrt.

**S i c h e l b e r g**, 20. Aug. Auf dem benachbarten Friedrichshof suchten 2 Knaben im Alter von 3 und 5 Jahren Beeren. Dabei fanden sie auch Tollkirschen, die sie ebenfalls aßen. Bald darauf zeigten sich die schlimmen Folgen einer Vergiftung, an der sie seither schwer krank darniederliegen, so daß immer noch für ihr Leben befürchtet wird.

**W e i n s b e r g**, 20. Aug. Die Ernennung des Landwirtschaftsinspektor Schoffer von Kirchberg, derzeit in Augustenberg bei Durlach zum Vorstand der hiesigen Weinbauerschule wird heute im „St. A.“ amtlich bekannt gegeben. Herr Schoffer erhält vorläufig den Titel eines Inspektors.

**H a l l**, 20. Aug. Unsere stille Stadt gleicht nun einer Garnisonstadt und wenn vollends dem 120. und 126. Inf.-Regt. noch Reiterei und Artillerie nachfolgt, so könnte man glauben, wir befänden uns mitten im Kriege. Schon gestern und in voriger Woche waren die 120er in ihren Übungen thätig und morgen werden dieselben auf der Thüngenthaler Ebene fortgesetzt, während die 126er bei Michelsfeld ihre Regimentsübungen beginnen.

**V o n d e r F i l e r**, 20. Aug. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am letzten Mittwoch in dem bayerischen Orte Kelmünz. Der 12jährige Sohn des dortigen Bräumeisters fiel beim Dreschen des Getreides von oben herab in die im Gang befindliche Dreschmaschine, wobei demselben ein Bein vollständig zermalmt wurde. Glücklicherweise gelang es dem nebenstehenden Knecht, ihn noch rechtzeitig zu erfassen und zurückzuziehen, andernfalls derselbe von der Maschine vollständig zermalmt worden wäre. 2 Tage darauf erlag der unglückliche Knabe seinen furchtbaren Leiden.

**V o m F r ä n k i s c h e n**, 20. Aug. Die Honigernte ist in diesem Sommer in der Umgegend eine so außergewöhnlich reiche, wie seit 20 Jahren nicht mehr da war. Völker, denen 50—70 Pfd. Honig entnommen wurden, giebt es viele. Es giebt aber auch Bienenzüchter, die 10—12 Ztr. heurigen Honig geerntet haben.

**W e i l d**, Stadt, 21. Aug. In dem benachbarten Orte Friolzheim ist gestern nacht ein Brand ausgebrochen, durch den insgesamt 13 Gebäude (6 Wohnhäuser und 7 Scheuern) ein Raub der Flammen wurden. Viele Familien sind obdachlos. Mehrere Personen konnten nur mit knapper Not das nackte Leben retten. Schulhaus u. Rathhaus waren durch das Feuer sehr gefährdet. Die Entstehungsurache des Feuers ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

## Deutsches Reich.

**B e r l i n**, 18. Aug. (Selbstmord zweier Mädchen.) Am Samstag stürzten sich zwei Mädchen, die 18jährige Ida K. und die 16jährige Emma H., nachdem sie sich mit einem starken Bindfaden an den Taillen aneinander geschnürt hatten, aus dem dritten Stockwerk auf den Hof hinab. Die beiden Mädchen, welche sofort tot blieben, waren seit einiger Zeit ohne Beschäftigung; die Not hat sie zu dem verzweifelten Schritt getrieben.

**B e r l i n**, 21. Aug. Das große patriotische Fest, welches gestern im Zoologischen Garten zum Besten der Ueberschwemmten in Württemberg veranstaltet wurde, hatte einen Zusammenfluß von wohlthätig Gesinnten veranlaßt, wie es nur bei ganz außergewöhnlichen Gelegenheiten zu geschehen pflegt. Man sprach von 30,000 Besuchern, und bei dem unsagbaren Menschengewühl war das wohl glaublich. Nicht weniger als fünf Musikkapellen des Gardecorps konzertierten teils einzeln, teils im Zusammenspiel von 4 Uhr nachmittags ab bis gegen Eintritt der Dämmerung in ununterbrochener Reihenfolge. Als dann die Lichter aufzublitzten begannen und der ganze Vorplatz des Restaurants und der Konzertplatz durch Tausende von bunten Lampen und Lichtern feenhaft erleuchtet wurden, trat an Stelle der Militärmusik die Berliner Liedertafel unter Leitung ihres Chormeisters Zander und unter Leitung für ihre Vorträge einen Beifall, der sich wie ein brausender Orkan durch die grünen Laubhallen ergoß. Den Mittelpunkt des Festes aber bildeten Lebende und Wandbilder aus der vaterländischen Geschichte, für deren Darstellung auf der dem Konzertplatze gegenüberliegenden Seite des Sees eine eigene Bühne errichtet worden war und bei welcher nicht weniger als 300 Mitwirkende in Thätigkeit traten. Als schließlich die Nacht am Rhein angestimmt wurde, kannte die Begeisterung fast keine Grenzen mehr. Ein großartiges Prachtfeuerwerk schloß darnach mit einem Schlusstableau: Das Silberschiff auf dem See. Die Beträge der Veranstaltung sollen sehr bedeutende sein. Zahlreiche Süddeutsche, darunter nicht wenige Württemberger, wohnten dem Feste bei. Sie erwiesen sich ganz besonders freigebig beim Einkauf in den Zelten, wo Künstlerinnen der Hofbühnen und die besten Gesellschaftskreise ihres Amtes walteten. Preise von 100 Mk. für eine Blume oder ein Glas Sekt wurden nicht selten und freudig bezahlt.

**M e ß**, 20. Aug. Eines ungemein zahlreichen Besuchs durch die Schlachtfeldbesucher hatte sich in den letzten Tagen das am Ausgang des Dorfes Rezonville gelegene bescheidene Haus zu erfreuen, worin Kaiser Wilhelm I. die Nacht nach der Schlacht von Gravelotte zugebracht hat. Das Zimmer, das der Kaiser i. J. 1879 noch einmal besuchte, befindet sich noch im gleichen Zustande, wie vor 25 Jahren. An der Außenseite des Hauses hat der Kriegerverein Meß eine Gedenktafel mit entsprechender Inschrift anbringen lassen. Unweit davon liegt das „Hotel Bismarck“, eine mehr als bescheidene Herberge, in der Bismarck mit dem amerikanischen General Sheridan, nachdem sie in dem mit verwundeten vollgepfropften Dorfe lange vergebens nach einem Quartier

gesucht hatten, ein Unterkommen fand. Das Haus wird aus diesem Grunde viel von Fremden besucht und ist dadurch zu einer wahren Goldgrube für den Besitzer geworden. — Den meisten Schlachtfeldbesuchern ist es aufgefallen, daß auf dem französischen Teil der Schlachtfelder keine Gräber zu sehen sind. Es rührt dies davon her, daß französische Seite schon vor Jahren, um die Unterhaltungskosten und die an die Grundeigentümer zu zahlenden Entschädigungen zu sparen, die Gebeine ausgegraben und in einem bei Mars-la-Tour gelegenen Beinhaus aufbewahrt wurden. Einen peinlichen Eindruck macht es, daß man die Gebeine zu einem Schaustück gemacht hat, das man den Neugierigen gegen ein Eintrittsgeld von 50 Cts. zeigt. — In dem vielumfrittenen Park von Colombey zieht ein Grab mit zwei Grabsteinen, einer mit deutscher, der andere mit französischer Inschrift, die Aufmerksamkeit auf sich. In demselben ruht Lieutenant v. Bülow, der schwerverwundet von dem Besitzer des Schlosses Colombey in Pflege genommen wurde. Als er kurz darauf starb, ließ ihn derselbe im Park bestatten und ihm ein Denkmal setzen, einen Beweis von reiner Nächstenliebe, der um so wohlthuerender berührt, als er so ziemlich vereinzelt dasteht.

**W a l l d ü r n**, 20. August. Der Doppelmörder August Arnold von hier gab bei Ablegung seines Geständnisses vor dem hies. Untersuchungsrichter an, er habe am 15. August nachmittags im Gasthause z. Böwen bei dem Landwirt Mehl aus Hornbach gegessen und habe von diesem erfahren, daß er 60 Mk. eingenommen. Er habe dann Mehl auf dessen Heimweg im Walde auf einem Nebenweg verfolgt und an einer geeigneten Stelle tief im Walde überfallen und gestochen. Während Arnold sein Opfer berauben wollte, kam der 18jährige, in Walldürn bedienstete Knecht Hilbert daher. Arnold wollte sich in den Wald flüchten: da rief ihm aber Hilbert zu: „Ich kenne Dich, Mörder, ich werde Dich der Polizei anzeigen“. Nun trat erst die traurige Katastrophe ein. Arnold sah sich verraten und drang in verzweifelter Wut auf Hilbert ein, ihn fürchterlich mit dem Messer zurichtend. Dem noch im Straßen-graben Jammernden wurde dann ebenfalls durch viele Stiche ein Ende bereitet. Die Staatsanwaltschaft erklärt deshalb den Ausgeschriebenen Steckbrief für erledigt.

(Ein vierbeiniger Veterane.) Wie der Allg. Ztg. aus der preuß. Altmark berichtet wird, befindet sich in Besendorf, einem v. d. Schulenburg'schen Rittergute, ein Pferd, das vor 25 Jahren dem 7. Ulanenregiment gehörte, das im Verein mit den Halberstädten Kürassieren in der Schlacht bei Mars-la-Tour am 16. Aug. den bekannten Todesritt ausführte. Der vierfüßige Veteran, der auch bei mancher anderen Attacke des wackeren Regiments „mit dabei war“, wird nun mit Genehmigung des Kriegsministeriums bis zum Tode verpflegt.

**P a d e r b o r n**, 18. Aug. Die Offiziere des 13. Ulanen-Regts. (Königsulanen) überreichten ihrem Stabstrompeter am Gedenktage der Schlacht von Mars-la-Tour eine Ehrengabe von 6000 Mk. Der Kaiser verlieh ihm den Hohenzollern'schen Hausorden.

**R o n s t a n z**, 17. Aug. Im benachbarten Kreuzlingen (Schweiz) wurden zwei Schwindler verhaftet, die auf höchst merkwürdige Art ihr Brot zu erwerben suchten. Sie gingen von Haus zu Haus, erklärten, sie seien beauftragt, die Blitzableiter anzustreichen und stießen, da man sie für staatlich eingesetzt hielt, nirgends auf nennenswerten Widerspruch. Für ihre „Arbeit“, die, wenn sie sie auch ziemlich oberflächlich erledigten, doch recht beschwerlich war, verlangten sie 2—3 Mk. Die Polizei machte schließlich dem sonderbaren Handwerk ein Ende, mußte aber die beiden Blitzableiteranstreicher wieder laufen lassen, da keiner der Häuserbesitzer klagte, indem ihnen schließlich die Sache selber sehr spaßhaft vorkam.

### Ausland.

— **K a n a l v e r b i n d u n g** zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer. Die glückliche Vollendung des Nordostseefkanals hat bei unseren getreuen Nachbarn, den Franzosen und Russen, Ideen zu ähnlicher Bauten erweckt. Die Franzosen erörtern den alten Plan des „Canal des deux Mers“ jetzt ganz ernstlich als eine große Kanalverbindung zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer. Der Kanal soll 1600 km lang werden. Die Querschnitte nähern sich denen des Nord-Ostsee-Kanals mit 8,22m Tiefe gegen 9 m, 64,90m Wasserspiegel-Breite gegen 65 m und 34,73 m Sohlbreite gegen 22 m Sohlbreite des Nordostseefkanals. Der Kanal soll von Niga dem Laufe der Düna, der Beresina und des Dniepr folgen und am Ausfluß des Dniepr ins Schwarze Meer bei Cherson münden. Dem Wasserbauer bieten sich keine ernstlichen Schwierigkeiten auf diesem Wege. Wie der Nord-Ostsee-Kanal, soll auch dieser in der ganzen Länge elektrisch beleuchtet werden, so daß man Tag und Nacht fahren und bei 11 km stündlicher Geschwindigkeit in sechs Tagen den Kanal durchfahren kann. Die Bauzeit ist auf fünf Jahre veranschlagt, der Kostenüberschlag nimmt 430 Millionen Mark für den Kanal ein, das sind 270 000 Mk. für den Kilometer. Bauzeit und Kosten lassen erkennen, wie gering die zu überwindenden Schwierigkeiten im Vergleich zum Nordostseefkanal sind; denn dieser hat bei 98,65 km Länge acht Jahre Bauzeit beansprucht und für jeden Kilometer mehr als 1½ Millionen Mark gekostet, was angesichts der großen Schwierigkeiten, die in den Mooren zu bewältigen waren, in um so günstigerem Lichte erscheint, als die Kosten für den Kilometer bei dem 25. km langen Nordkanal von Amsterdam nach Dünkirchen, bei dem 160 km langen Suezkanal und bei dem 6,34 km langen Kanal von Korinth vielfach größer waren.

— **Ueber den Chinesischen Geheimbund der Vegetarier** an, der bei den in China neuerdings verübten Ausschreitungen gegen Fremde die Hand im Spiele gehabt haben soll, macht der Schriftsteller G. v. Hesse-Wartegg in der Hoff. Ztg. folgende Angaben:

In früheren Zeiten führte der Bund den Namen „weißer Votos“, und 1724 erließ der Kaiser Jung-Tsching gegen ihn ein Edikt, dem zufolge alle Mitglieder für vogelfrei erklärt wurden. Den Namen Vegetarier führen sie deshalb, weil ihnen der Genuß von Fleischspeisen verboten ist. Ursprünglich durften sie keine farbigen Kleider tragen, keine spitzen Waffen oder Werkzeuge benutzen (tatsächlich waren die Bundgenossen der jüngst ermordeten Missionare durchweg Hieb- und Stichwunden) und kein Vermögen besitzen. Beim Eintritt in den Bund müssen sie jetzt noch ihre ganze Habe dem Bund abtreten und behalten nur die Nahrung, so lange sie leben. Die Mehrzahl der Bündler gehört den wohlhabenden Ständen an, und der Bund, der einem Großmeister untersteht, soll ungeheure Reichtümer besitzen. Zu Beginn des Jahrhunderts beschlossen die Vegetarier die Vernichtung der Kaiserdynastie in Peking. Der Plan wurde entdeckt und der Kaiser Kia-King beschloß die Ausrottung der Vegetarier im ganzen Reiche. Sie zogen sich unter ihrem Großmeister Fang-Yung-Tchen nach ihrem Hauptquartier Nanking zurück und hielten monatelang der Belagerung durch die Kaiserlichen Stand. Endlich fiel Nanking, der Vizekönig ließ Tausende küssen und gewährte nur jenen Gnade, die sich entschließen würden, Fleisch zu essen, um dadurch ihre Unterwerfung und Losagung von dem Geheimbunde auszuweisen. Tatsächlich unterwarfen sich sehr viele, allein keiner von ihnen blieb lange am Leben. Sie wurden als Renegaten von den übrig gebliebenen Geheimbündlern ermordet. Statt unterdrückt und vernichtet zu sein, wechselten die Mitglieder der Gesellschaft den Namen derselben vom „weißen Votos“ in „Thue nichts“, und sind heute zahlreicher und gefürchteter als je. Die Chinesen halten sie für Magier, im Bund mit diabolischen Mächten. Das Hauptstreben der Gesellschaft ist wie bei den Hungs gegen die Fremdherrschaft, also gegen die Mandschuren gerichtet. Allein sie gehen in ihrem Grundsatz „China für die Chinesen“ noch weiter und stehen allen Europäern und allen europ. Religionen, demnach zunächst den Missionaren, feindlich gegenüber. Eine ganze Menge der Morde und Angriffe auf Missionshäuser in den letzten Jahrzehnten wird ihnen in die Schuhe geschoben, ebenso wie sie auch direkt der jüngsten Gräueltaten beschuldigt werden. Auch den großen „Zopf-krieg“ im Jahre 1876 muß man ihnen auf die Rechnung setzen. Der Zopf, den die Chinesen jetzt allgemein tragen, ist im Grunde das direkte Zeichen ihrer Unterwerfung unter die regierende Mandschudynastie, denn vor dem Regierungsantritt derselben trugen die Chinesen andere Haartrachten und erst die Mandschu-Herrscher oktroyierten den Unterworfenen den in der Mandschurei herkömmlichen Zopf. Nun wurde im Jahre 1876 plötzlich die Bevölkerung der großen Städte Nanking, Shanghai, Haugtchau u. s. w. dadurch in Schrecken versetzt, daß Tausende und aber Tausende von Personen in schier unerklärlicher Weise ihre Zöpfe verloren. Auf der Straße wie in den Häusern, in den Tempeln und Theatern fielen die Zöpfe von den Häuptern der Mongolen, und monatelang hielt der Schrecken an, bis man endlich fand, daß die Vegetarier mit kleinen, dicken, haarscharfen Scheeren, die sie in der Innenfläche der Hand verborgen hielten, das Zeichen der Knechtschaft in geschickter Weise abknippten.

?) (Tragisches Ende einer Hochzeitsreise. Wie man griechischen Blättern aus Smyrna meldet, wurde das auf seiner Hochzeitsreise befindliche englische Ehepaar Leeds während eines Spazierganges an der asiatischen Küste von Banditen überfallen und ausgeraubt. Dieselben banden hierauf den Gatten, befestigten einen Stein an seinen Hals und warfen ihn ins Meer, während sie die junge hübsche Frau mit sich ins Gebirge schleppten.

### Verchiedenes.

Eine eigentümliche Art von Chirromantie bietet der 1753 in Heilbronn erschienene Traktat von M. Philipp Heinrich Pfeiffer „Die ohnerkannte Wunder und Geheimnisse Gottes in der Natur, wie dieselbe in des Menschen recht- und linker Hand verborgen sind.“ Der Verfasser empfiehlt „Geistlich und weltlichen Beamten, deren Dorf- oder Flecken-Uhren oft schlechter sind als Braten-Wender“, den Schulmeistern, Schiffern, Armen und Reichen, die „akkurate und wohlfeile Repetier-Uhr, und den sehr gut repetirenden Kalender“, den sie an ihren Händen besitzen. Ein 12—15zölliges Fadenspendel an den Nagel des Zeiger-, Mittel- oder Ringfingers der rechten Hand gebunden, bewegt sich, wenn der linke Daumen die Pulsader der rechten Hand berührt, von selbst und gibt durch die Zahl der Schläge an ein Glas die verfloßene Stunde an z. B. um 1/2 1 Uhr 12 Schläge. Ebenso behandelt gibt der kleine Finger oder der Daumen der rechten Hand die seit dem Stundenschlag verfloßenen Minuten. Was brauchen wir weiter Zeugnis für die Naturgemäßheit unserer Zeiteinteilung? Aber nicht genug. Der Mensch besitzt an seiner linken Hand einen immerwährenden Kalender, ob alten oder neuen Stils, sagt der Verfasser nicht. Wendet man nämlich obiges Verfahren beim Daumen der linken Hand an, so giebt das Spindel die Zahl des betr. Monats an z. B. im September 9 Schläge, ebenso am Zeigefinger die Zahl des Monats, am Mittelfinger die Zahl der in dem betr. Jahr schon verfloßenen Tage. Zur Ermittlung des Geburtstages giebt das Spindel am Ringfinger die Zahl der seit dem letzten Geburtstag verfloßenen Tage, am kleinen aber die verfloßenen Lebensjahre. Um nun die Geburtsstunde und -minute zu ermitteln, warte man, bis das Spindel am linken Goldfinger einen Schlag mehr schlägt, als zuvor; denn dann fängt ein neuer Tag an, von der Geburtsstunde an gerechnet. Am Schluß kommt der Pferdefuß doch ein wenig zum Vorschein. Der Verfasser fühlt sich, „weilen noch Raum übrig“, bemühtigt die Chirromantie in Schutz zu nehmen. Ja, er verrät sogar soviel, „als ihm erlaubt ist“: „Fühle mit dem

Daumen deiner Hand an den Schlass, laß den Pendul herunter in das Glas hangen, und merke, ob nicht eine doppelte, aber gleichwohl sich selber vollkommen gleiche Bewegung sich äußern werde? nimmst du nun 2 Finger zusammen, die du leicht erraten kannst, was es vor seyn müssen, und nimmst den obern sich gleichfalls beständig bewegenden Zeugen dazu, und lässest repetiren, so wird er dich mit der Anzahl der Streiche belehren, welche Zeit es um dich sey" Wohlweislich verbittet sich der Verfasser alle Anfragen; denn „wann die Menschen die Zeit ihres Todes zum voraus wüßten, wie würden ihrer so viele sehr in den Tag hineinleben?" (St. A.)

(Die Erdwärme als Kraftquelle.) Nachdem der Niagara-fall jetzt zu technischen Zwecken ausgebeutet worden ist, denken die vor keinem Hindernis zurückschreckenden amerikanischen Ingenieure daran, auch die Erdwärme als Kraftquelle zu benutzen. Sie glauben, so berichten engl. Blätter, daß es bei den heutigen Mitteln sehr wohl möglich sei, einen 12—15 000 Fuß tiefen Schacht in die Erde zu graben. Mit dem aus solcher Tiefe gehobenen Wasser könnte man eine Stadt heizen, ganz abgesehen von der Kräfteerzeugung. Ist der Schacht einmal gebohrt, so sind die Betriebskosten winzig. Nur die Röhren müßten in gutem Zustand erhalten werden.

Die Reise im Kleiderschrank. Eine heitere Episode ereignete sich in Kreuznach: Will da der Gerichtsvollzieher in der Wohnung eines ehrsamten Bürgers eine Pfändung ausführen, findet aber niemand weiter als ein kleines Bübchen, des Bürgers Söhnlein, zu Hause, welches auf die Frage des ersteren pffiffig und mit bedeutender Miene zur Antwort giebt: „Papa ist verreist!" — „Wie lange bleibt er denn fort?" — Bedenkliche Frage! Doch schnell gefaßt und kurz entschlossen öffnet das Bübchen die Thür eines Kleiderschranks und ruft im Tone reinster Unschuld in denselben hinein: „Papa, wann kommst du denn wieder?"

Warnung vor ungewaschenem rohem Obst. Nicht genug kann davor gewarnt werden, rohes Obst in ungewaschenem Zustande zu verzehren. Untersuchungen seitens namhafter Aerzte haben wiederholt ergeben, daß durch den Genuß des ungewaschenen Obstes Krankheiten aller Art übertragen worden sind. Gelegentlich einer solchen Untersuchung konnte ein Arzt konstatiren, daß das Wasser, mit dem er schwach mit Staub bedeckte Trauben abgewaschen hatte, von Tuberkelbazillen geradezu wimmelte. Von drei mit diesem Wasser infizierten Meeresschweinchen, welche zu diesem Versuch dienten, gingen zwei an der Schwindsucht zu Grunde. Ganz abgesehen von der notwendigen Reinlichkeit muß Einem der Genuß frischen Obstes verweigert werden, wenn man bedenkt, daß sich der Straßenstaub auf dem Obste ablagert und dieser enthält doch sicher eine ganze Menge von menschlichen und tierischen Abfallstoffen.

### Humoristisches.

[F a t a l.] Student: „Haben Sie meinen Rock zum Schneider gebracht?" — Hauswirthin: „Er ist schon wieder zurück!" — „Gefickt?" — Nein; der Schneider läßt sagen, die Sache sei ihm zu riskant, er hätte sechs unbezahlte Rechnungen in der Tasche gefunden!"

[D e p e s c e n t i l.] (Student an seinen Vater): „Schick Geld." — Vater: „Antwort: Brauch's selbst." — Alter.

[S c h n e l l t u r i e r t.] Richter (zur Zeugin): „Wie alt sind Sie?" — Zeugin (Schmerzhörigkeit heuchelnd): „Wie meinen?" — Richter (lauter): „Wie alt sind Sie?" — Zeugin: „Ich verstehe nicht, Herr Richter!" — Richter (leise zum Schriftführer): „Schreiben Sie 36..." — Zeugin vortretend: „Nein, bitte — erst 34!"

[K i n d e r m u n d.] K a r l c h e n: „Geh' Mama, kauf mir einen lebenden Bonny." — Mama: „Ich habe kein Geld, lerne fleißig und du wirst dann soviel Geld verdienen, daß du dir selbst einen Bonny kaufen können wirst!" — K a r l c h e n: „Mama, du hast wohl nicht viel gelernt?"

### Gerichtssaal.

Stuttgart, 20. Aug. (Ferienstrafkammer.) Der 25 Jahre alte ledige Ziegler Richard Rieger von Waiblingen wurde wegen Körperverletzung zu 6monatlicher Gefängnisstrafe verurteilt, weil er am 21. Juli in der Trunkenheit dem ledigen Gypser Stahl von dort einen Messerstich in den rechten Arm versetzte, der eine 2/3wöchentliche Arbeitsunfähigkeit nach sich zog. Bei Bemessung der Strafe wurde in Betracht gezogen, daß der Angeklagte bereits eine 9monatliche Vorstrafe wegen Körperverletzung hat.

[F e r i e n s t r a f k a m m e r.] Ellwangen, 17. Aug. Der vielverbreitete Unfug, aus selbstsüchtigen Gründen, meist aus Rachsucht, grundlose anonyme oder mit falscher Unterschrift versehene Strafanzeigen zu erstatten, hat in einem heute abgeurteilten Fall die wohlverdiente empfindliche Strafe gefunden. Angeklagt der falschen Anschuldigung und der erschwerten Urkundenfälschung war der Tagelöhner Jos. Schneider von Ummemingen, O. Neresheim. Er war bis 16. Nov. 1894 Landpostbote für diesen Ort gewesen, aber entlassen worden, weil er am 10. Nov. v. J. von der hiesigen Strafkammer wegen einer in einem Erbschaftsprozesse begangenen Urkundenfälschung mit 3 Monaten Gefängnis bestraft worden war. Am 15. März v. J. richtete er nun an die Generaldirektion der Posten und Telegrafien eine angeblich von den Bürgern von Haus Nr. 2 bis Haus Nr. 45 in Ummemingen verfaßte Eingabe, in der er seinen Amtsnachfolger, den Postboten Ritter daselbst, bezichtigte, er habe sich bei einem Zeitungsabonnement zu viel bezahlen lassen und diesen Mehrbetrag trotz Anforderung

nicht zurückgegeben, zahlreichen Personen unabgestempelte Neujahrskarten ausgehändigt, die Postbestellungen besorge er nur bei den Behörden selbst, die übrigen lasse er durch sein Jähr. Söhnlein besorgen, den Frauen zeige er Briefe aus seiner Suppentasche, die er aber nicht hergebe, und suche sich ungebührlich zu den Frauen zu drängen. Als auf diese Eingabe nicht sofort etwas erfolgte, schrieb er am 25. März v. J. an die Generaldirektion mit der selbstgefertigten Unterschrift der Maurerchefrau Rosine Faas in Ummemingen ohne deren Wissen und Willen einen Brief, in dem er, was er zugibt, erdichterweise vorbrachte, sie habe einige Tage zuvor einen Brief in die Briefflade in Ummemingen legen wollen, diese sei aber offen gestanden und der Schlüssel habe gesteckt, so daß sie den Brief habe selber auf die Post nach Pfaumlöcher tragen müssen, ferner die Polizei habe Boten Ritter schon aus der Wirtschaft fortzuschaffen müssen. Nunmehr leitete die Generaldirektion eine Disziplinaruntersuchung gegen R. ein; da sich aber die Bezichte als grundlos ergaben, so ging er frei aus. Dagegen übergab die Generaldirektion die Akten der Staatsanwaltschaft zum Einschreiten gegen den als Verfasser beider Schriftstücke verdächtigen Angeklagten. Obgleich die Eingabe mit kleiner und zierlicher, der Brief mit großer, kräftiger Handschrift geschrieben war, so stand sogleich auf Grund seiner Handschrift in dem früheren Strafverfahren die Thäterschaft des Angeklagten fest, der denn auch nach kurzem Leugnen gestand, aber nunmehr die tatsächliche Richtigkeit seiner Anschuldigungen behauptete, zu irgend einer Eingabe sei er allerdings von niemand beauftragt oder ermächtigt gewesen. Er wollte ganz selbstlos im Interesse der Gemeinde gehandelt haben, obgleich der Schluß seiner Eingabe: es sollte eben wieder wie früher werden, sein Ziel klar verriet. Die heutige Hauptverhandlung ergab nicht bloß die Unwahrheit aller Beschuldigungen, sondern auch, daß er sie wider besseres Wissen aufgestellt hatte. Das Urtheil lautete auf 4 Monate Gefängnis und auf 2jährigen Ehrverlust. (St. Anz.)

Stuttgart, 22. August. [Hinrichtung.] Innerhalb 27 Tagen wurde heute früh das zweite Todesurteil hier vollstreckt. Am 27. Juli Morgens 6 Uhr wurde Martin Mauth von Leibringen durch das Fallbeil vom Leben zum Tode gebracht. Das gleiche Schicksal trifft den 37jähr. led. Ziegler Christian Gottlob Böfser von Waiblingen, der am 8. Juli d. J. vom Schwurgericht Stuttgart wegen Mords und Raubs, begangen am 26. Dez. 1893 in einer Weinberghütte bei Neckarweins am dem 19 Jahre alten Albert Ramsel von Triberg, zum Tode verurteilt wurde. Wie schon berichtet, hat Staatsanwalt Herrschner im Beisein von Landgerichtsssekretär Haug am Dienstag Vorm. 9 Uhr dem Verurteilten im Gefängnisse die allerhöchste Entschliebung, Nichtstattgeben des Gnadengesuchs, verkündigt und ihm mitgeteilt, daß die Vollstreckung des Todesurteils am dritten Tage, also heute Donnerstag, stattfinden werde. Bald nach dieser Verkündigung erbat sich Böfser geistlichen Beistand. — Der Hinrichtungsaft im Hofe des Zuchthauses, wo das Schaffot aufgestellt war, vollzog sich in derselben Weise, wie bei Mauth. Kurz nach 5 Uhr wurde heute der Verurteilte vom Landgerichtsgefängnis im Gefangenenwagen zur Richtstätte gebracht. Am Schaffot stand Scharfrichter Siller mit seinen Gehilfen. Dem Akte wohnte in feierlicher Kleidung eine große Zahl von Personen aus verschiedenen Ständen, darunter zahlreiche höhere Beamte, sowie Mitglieder der bürgerlichen Kollegien an, während die zum Zuchthause führenden Straßen mit Neugierigen dicht gefüllt waren. Der Gerichtshof erschien 5 Minuten vor 6 Uhr, ebenso Amtmann Rick, Bez. Komm. Oberstlt. Schöttle und Stadtdirektionsarzt Dr. Köstlin. Punkt 6 Uhr ließ der Staatsanwalt den Verurteilten in Begleitung von Pfarrer Falch durch Landjäger vorführen, während die Glocke von der nahen Johanneskirche läutete. Staatsanwalt Herrschner richtete hierauf an den Verurteilten folgende Worte: „Gottlob Böfser, ich habe Euch zu eröffnen, daß das gegen Euch ergangene Urtheil, sowie die tgl. Entschliebung Euch nochmals eröffnet und dann sofort in Vollzug gesetzt werden wird. Der Gerichtsschreiber verlas alsdann beide Schriftstücke. Staatsanwalt Herrschner wandte sich nun an den Verurteilten mit den Worten: „Gottlob Böfser, Euer Leben ist vermirt; Gott sei Eurer Seele gnädig!"; sodann wandte er sich zu dem Richter, indem er sprach: „Richter, ich übergebe Euch den Gottlob Böfser mit dem Befehl, ihn dem Urtheil gemäß zu richten vom Leben zum Tode." Nachdem der Geistliche mit dem Verurteilten noch ein kurzes Gebet verrichtet, reichte Böfser demselben die Hand und schritt hierauf vor den Staatsanwalt, demselben ebenfalls die Hand reichend, und bat ihn um Verzeihung, wenn er sich öfters ungebührlich aufgeführt habe. Der Verurteilte zeigte sich ruhig und machte den Eindruck eines reuigen Menschen. Hierauf wurde Böfser auf ein von dem Staatsanwalt gegebenes Zeichen von den beiden Gehilfen des Richters auf das Brett geschwankt. Ein Augenblick, und das grausame Verbrechen vom 26. Dez. 1893, das das ganze Land in Aufregung setzte, war gesühnt. Der Leichnam wurde sofort entfernt, worauf Pfarrer Falch noch ein Gebet sprach. Um 6.10 Uhr war der Hinrichtungsaft, der ohne jegliche Störung in der gesetzlich vorgeschriebenen Weise vor sich ging, beendet. Stadtdirektionsarzt Dr. Köstlin nahm sofort nach der Hinrichtung im Zuchthaus im Beisein mehrerer Aerzte eine Kopfsektion vor. — Dem Vernehmen nach hat der Hingerichtete seine That nicht eingestanden. (Schw. M.)

### Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, den 25. Aug. Vorm. 9 Uhr.

Redaktion, Druck und Verlag von C. F. B u d in Waiblingen.